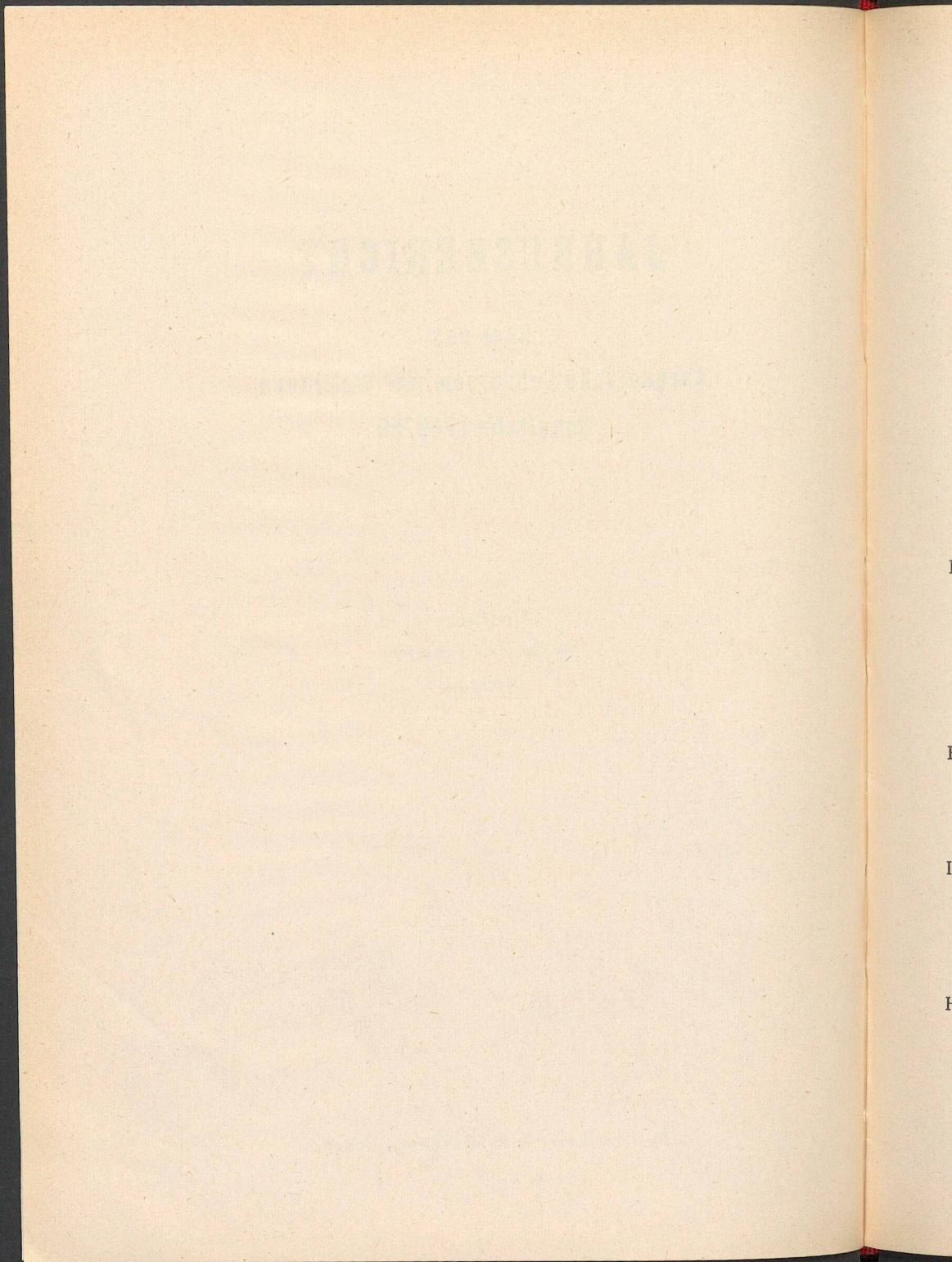


J

JAHRESBERICHT

//
über das
Aargauische Lehrerseminar Wettingen
Schuljahr 1949/50

Erstattet
von Dr. Paul Schaefer
Direktor



I. Behörden

Seminarkommission

- Herr Erziehungsdirektor Dr. K. Kim, Präsident
" J. Andermatt, Posthalter, in Merenschwand
" G. Binder, Domherr, in Solothurn
" M. Byland, Sekundarlehrer, in Buchs
" J. Häuptli, alt Bezirkslehrer, in Brugg
" Dr. J. Kottmann, Oberrichter, in Laufenburg
" E. Obrist, Musikdirektor, in Zofingen
" E. Schneider, Architekt, in Ennetbaden
" K. Steiner, Landwirt, in Oberkulm.

Patentprüfungskommission

- Herr Erziehungsrat Otto Ammann, Bezirkslehrer, in Brugg
" Prof. Dr. W. Bagdasarianz, in Aarau
" Dr. O. Mittler, Bezirkslehrer, in Baden.

Aufsichtskommission der Arbeitsschule

- Frau Seminarverwalter Basler, Präsidentin
" Bochsler-Meier
" Dr. Oettli-Porta
" E. Senft-Wirth
" Dr. M. Frey-Blattner, alle in Wettingen
Inspektorin: Frau F. Spühler-Boller, in Wettingen

Turnexperte für die Uebungsschule

- Herr Oskar Banholzer, Lehrer, Wettingen.

II. Lehrerschaft

Hauptlehrer

- Herr Dr. Schaefer Paul, Direktor: Geschichte, Pädagogik, Volkswirtschaftslehre, Religionslehre.
- „ Basler Walter, Konviktführer und Verwalter: Gartenbau, Landwirtschaftslehre, Buchführung, landw. Fortbildungsschule.
- „ Dr. Frey Ernst, Bibliothekar: Mathematik, Physik.
- „ Grenacher Karl: Gesang, Musiktheorie, Klavier- und Orgelspiel, prot. Kirchenmusik.
- „ Hofer Max: Turnen.
- „ Hofer Paul (Vikar): Unterricht an der oberen Uebungsschule.
- „ Dr. Keiser G. A., Stellvertreter des Direktors: Französisch, Italienisch, Englisch.
- „ Dr. Meng Heinrich: Deutsch, Latein.
- „ Müller Otto: Unterrichtslehre, Methodik und Lehrübungen, Unterricht an der unteren Uebungsschule.
- „ Dr. Oettli Max, Aktuar der Lehrerkonferenz: Naturkunde, Geographie, Chemie.
- „ Rüeegg Max: Violinspiel, Orchester.
- „ Schneider Arnold: Zeichnen, Handarbeit, Lehrmittel-Praktikum.

Hilfslehrer

- Frl. Bürli Margrit: Mädchenarbeitsschule
- Herr Fisl er Gottfried: Stenographie (2. Semester)
- Frl. Sch ärrer Heidi: Klavierspiel
(im IV. Quartal zu Studienzwecken beurlaubt, vertreten durch Herrn Willi Gohl, Ottikon-Gossau (Zch.))
- Herr Sch umacher Josef: Kath. Kirchenmusik
- „ Steck Werner: Stenographie (1. Semester)
- „ Dr. Weber Josef, Arzt: Hygiene.

Schulärzte

- Seminar: Herr Dr. Ernst Markw alder, Ennetbaden
- Uebungsschule: Herr Dr. J. Weber, Baden.

III. Schüler

Die mit * bezeichneten Schüler besuchen den Unterricht vom Eltern-
hause aus

I. Klasse

- *1. Attiger Peter, von Baden und Staretschwil in Baden, geb. 19. April 1933.
2. Erismann Karl, von Beinwil a. See. in Lengnau, 20. Oktober 1932.
3. Francke Ulrich, von Mühletal b. Zofingen in Olten, 12. Mai 1933.
- *4. Hauser Kurt, von Wädenswil in Baden, 21. September 1933.
5. Hediger Kurt, von Reinach in Rothrist, 6. November 1932.
6. Herzog Urs, von Möhlin/Ryburg in Buchs b. Aarau, 22. Mai 1933.
7. Hindermann Mario, von Basel-Stadt in Aarau, 5. Dezember 1931. (Eintritt 8. August 1949)
8. Hirt Karl, von Zetzwil in Gontenschwil, 4. Dezember 1933.
- *9. Künzler Wilfried, von St. Margrethen in Wettingen, 31. März 1933.
- *10. Oettli Bernhard, von St. Gallen und Oppikon in Wettingen, 4. Dezember 1933.
- *11. Richner Heinz, von Windisch in Brugg, 11. Mai 1933.
12. Rüeegger Paul, von und in Rothrist, 16. Januar 1933.
- *13. Schüle Martin, von Zürich in Brugg, 26. Februar 1933.
14. Stäheli Peter, von und in Egliswil, 29. Juni 1933.
- *15. Vöggtlin Erwin, von Baselaugst in Baden, 2. Januar 1933. (Ausgetreten 31. 5. 49)
- *16. Weber Franz, von und in Spreitenbach, 19. Februar 1933.
17. Zimmermann Armin, von und in Oberflachs, 21. Oktober 1933.

II. Klasse

- *1. Battini Roberto, von Russo (Tessin) in Baden, geb. 6. Nov. 1931.
- *2. Belser Hansjakob, von Wöflinswil in Ennetbaden, 12. Okt. 1932.
- *3. Brüggmann Paul, von Winterthur in Ennetbaden, 19. Juli 1930.
- *4. Bumbacher Hans, von und in Spreitenbach, 16. Juli 1931.
5. Frey Herbert, von Oberehrendingen in Endingen, 16. Februar 1932.
6. Graf Josef, von Pfaffnau (Luzern) in Gipf-Oberfrick, 18. Juni 1932.
7. Hartmann Herbert, von Zürich in Othmarsingen, 17. August 1932.
8. Häuptli Fritz, von Biberstein in Suhr, 5. Juni 1932.
- *9. Heimgartner Elmar, von Fislisbach in Baden, 24. Februar 1932.
- *10. Humbel Peter, von Oberrohrdorf in Baden, 18. Februar 1932.
11. Invernizzi Benito, von Stein in Rheinfelden, 24. Januar 1932.
12. Kaufmann Rolf, von Möhlin in Rheinfelden, 18. Oktober 1932.
- *13. Keller Heinz, von Untersiggenthal in Turgi, 31. Dezember 1931.
14. Kirchhofer Franz, von und in Auenstein, 17. August 1932.
15. Küng Werner, von Werthenstein in Villmergen, 27. Februar 1932.
16. Lüscher Hansjörg, von und in Muhen, 23. Juni 1932.
17. Müller Peter, von Lengnau in Leuggern, 15. Juni 1932.
- *18. Schäfer Theodor, von und in Aarau, 18. Januar 1931.
19. Schraner Othmar, von Sulz (Aarg.) in Wallbach, 7. Oktober 1928. (Eintritt 29. Oktober 1949)
- *20. Seiler Bruno, von Niederwil in Wettingen, 16. Mai 1932.

21. Staubli Albert, von Aristau in Birri, 4. April 1932.
22. Steinmann Alois, von Waltenschwil in Muri, 15. Mai 1932.
23. Stiner Fritz, von und in Unter-Entfelden, 8. Januar 1932.
24. Vögeli Josef, von und in Kleindöttingen, 25. Juli 1932.
- *25. Zimmermann Hansulrich, von Döttingen in Spreitenbach, 29. November 1931.

III. Klasse

- *1. Bernasconi Hansulrich, von Chiasso in Baden, geb. 19. Nov. 1930.
2. Birri Wilhelm, von Herznach in Hornussen, 14. August 1930.
- *3. Blunzli Franz, von Oberrohrdorf in Staretschwil, 15. Aug. 1931.
4. Döbeli Peter, von und in Seon, 24. Juni 1930.
5. Fretz Ernst, von Bottenwil in Mühlethal, 15. Juni 1931.
6. Gallati Hermann, von Näfels in Waltenschwil, 7. August 1931.
- *7. Hunziker Gotthilf, von Oberkulm in Baden, 17. November 1930.
- *8. Kürsteiner Otto, von Trogen in Wettingen, 9. Dezember 1930.
- *9. Meier Erich, von Unter-Ehrendingen in Wettingen, 12. Juni 1931.
- *10. Meier Hans, von und in Würenlingen, 7. März 1931.
- *11. Meister Anton, von Marthalen in Wettingen, 1. März 1931.
12. Meyer Roland, von Bellikon in Romanshorn, 3. Juli 1930.
13. Müller Erwin, von und in Bünzen, 8. August 1931.
14. Näf Marcel, von und in Ittenthal, 23. Dezember 1929.
15. Rennhard Josef, von Böttstein in Gippingen, 7. Oktober 1931. (Ausgetreten im Oktober 1949)
16. Rüeegg Samuel, von und in Rothrist, 5. November 1930.
17. Schärer Bruno, von und in Möriken, 16. November 1930.
18. Weiland Emil, von und in Rheinfelden, 5. März 1926 (Ausgetreten 9. Juli 1949)
- *19. Wettstein Kurt, von Fislisbach in Ennetbaden, 7. April 1931.
- *20. Zulauf Hansulrich, von Feuerthalen (Zch.) in Nussbaumen, 27. August 1931.
21. Zünd Marcel, von Altstätten (St. G.) in Niederhallwil, 6. Juni 1931.

IV. Klasse

1. Bolliger Max, von Schlossrued in Dottikon, geb. 23. April 1929.
2. Brunner Hugo, von Schmiedrued in Laufenburg, 11. März 1930.
3. Brunner Otto, von Buus (Baselland) in Möriken, 6. Sept. 1929.
4. Erne Heinrich, von Leibstadt in Böttstein, 5. April 1930.
5. Gerschwiler Hans, von Andwil (St. Gallen) in Seon, 2. Juli 1930.
- *6. Hitz Hans, von und in Obersiggenthal, 15. März 1930.
7. Keller Josef, von und in Frick, 4. März 1930.
- *8. Lehmann Gustav, von Zofingen in Dättwil, 24. Februar 1930.
- *9. Mattenberger Willy, von Birri in Lupfig, 17. März 1930.
10. Schlup Roland, von Wengi (Bern) in Rheinfelden, 14. März 1928.
- *11. Schneider Egon, von und in Obersiggenthal, 16. Oktober 1930.
- *12. Schoder Willy, von Birri in Windisch, 15. Juli 1930.
13. Vogel Erich, von und in Kölliken, 1. September 1929.
- *14. Wey Felix, von Lupfig in Reuss-Gebenstorf, 1. Mai 1930.
15. Wirthlin Fritz, von und in Möhlin, 28. April 1930.
16. Zimmermann Walter, von und in Fisibach, 24. Mai 1930.

Absolventen des pädagogischen Jahreskurses
(Inhaber eines Maturitätszeugnisses)

1. Diem Peter, von Herisau in Aarau, geb. 11. Sept. 1927. (Austritt 1. Oktober 1949)
2. Meyer Ulrich, von Schoren (Bern) in Aarau, 7. August 1929.
3. Müller Kurt, von und in Wohlen, geb. 5. Februar 1927 (Austritt 9. Juli 1949)
- *4. Oppler Silvio, von Basel in Effingen, 19. Juni 1924.
5. Rauber Hanspeter, von und in Aarau, 2. September 1926.
6. Scheurer Heinz, von Bärigen (Bern) in Aarau, 2. Dezember 1925. (Patentiert 1. Oktober 1949)
- *7. Speich Edgar, von und in Buchs b. Aarau, 18. Oktober 1926.
8. Zwahlen August, von Matten/Interlaken in Wohlen, 14. Nov. 1919.

Hospitant in der 1. Kl.

* Lohmann Michael, aus München in Wettingen.

Statistik

Schülerzahl

	zu Beginn des Schuljahres:		am Ende des Schuljahres:	
	+	—	+	—
	Zuwachs	Abgang		
I. Klasse:	16	—1	+1	16
II. " "	24	—	+1	25
III. " "	21	—2	—	19
IV. " "	16	—	—	16
Jahreskurs	8	—3	—	5
	85	—6	+2	81

Heimat- und Wohnort der Eltern

Aargauerbürger, Eltern im Kanton wohnhaft	60
" " Eltern in andern Kantonen wohnhaft	2
Bürger anderer Kantone, Eltern im Kanton wohnhaft	25
" " " Eltern in andern Kantonen wohnhaft	0
	87

Wohnort der Schüler

Im Internat wohnen:	52
Bei den Eltern wohnen:	35
(Wettingen, Baden, Ennetbaden, Obersiggenthal, Würenlingen, Turgi, Gebenstorf, Brugg, Windisch, Lupfig, Dätwil, Staretschwil, Spreitenbach, Aarau, Buchs, Effingen).	87

Konfession

Reformierte	47
Katholiken	38
Christkatholiken	2
	87

Beruf des Vaters

1. Bauern (Klein- und Mittelbetriebe)	6
2. Selbständig erwerbende Handwerker und Kleinhändler (Bäcker, Schreiner, Schmied, Müller, Eisenwarenhändler)	7
3. Unternehmer in Industrie und Handel	0
4. Volksschullehrer	17
5. Mittelschullehrer	4
6. Akademische und freie Berufe (Pfarrer, Redaktor, Tier- arzt, Jurist, Ingenieur)	7
7. Beamte und Angestellte (kaufm. Angestellte, Bankbeamte, Spitalverwalter, Kalkulateur, Korrektor, Experte, Tech- niker, Werkmeister)	20
8. Arbeiter (Fabrikarbeiter, Mechaniker, Typograph, Koch, Maurerpolier, Laborant, Streckenwärter)	26
	87

Von diesen Vätern sind 8 verstorben.

Stipendien

Die Staatsstipendien im Gesamtbetrag von Fr. 9000.— wurden in
Betreffnissen von Fr. 180.— bis Fr. 600.— zugeteilt an:

4 Schüler der	I. Klasse	mit Fr. 1080.—
6 " " "	II. " "	" " 1640.—
10 " " "	III. " "	" " 3740.—
7 " " "	IV. " "	" " 2540.—

zusammen Fr. 9000.—

Das zusätzliche Adrian Schmid'sche Stipendium für Schüler aus
dem Fricktal im Gesamtbetrag von Fr. 500.— fiel in Beträgen von Fr.
100.— bis Fr. 260.— an 3 Schüler der II. bis IV. Klasse.

Landesteile

Es scheint uns angebracht, einmal im Ueberblick über die letzten 10 Jahre festzustellen, wie die verschiedenen Teile des Kantons im Seminar vertreten sind. Die Zahlen geben die Aufnahmen in die I. Klasse.

Bezirksschule:	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1941/50
Bezirk Aarau											
Aarau	3	2	1					3	1	3	13
Gränichen			1					1		1	3
Bezirk Baden											
Baden	2	2	8	4	3	3	8	9	6	5	50
Mellingen	1						1			4	6
Turgi			2					1		2	5
Bezirk Bremgarten											
Bremgarten	2									1	3
Wohlen	1	1	1		1		1	1			6
Bezirk Brugg											
Brugg			1	2		3			2	3	11
Schinznach-Dorf				1				1	1		3
Bezirk Kulm											
Reinach				1							1
Schöftland		1		1				1			3
Unterkulm		2			1				1		4
Bezirk Laufenburg											
Frick	1	1	1			1		1		2	7
Laufenburg					2	1	1				4
Bezirk Lenzburg											
Fahrwangen			1		1						2
Lenzburg	1	1				2	1	1		4	10
Seengen	1				1				1	2	5
Seon				1		1	1			2	5
Bezirk Muri											
Muri		1					1	2		1	5
Sins											0
Bezirk Rheinfelden											
Rheinfelden	1				1	1		2			5
Bezirk Zofingen											
Aarburg				1							1
Brittnau											0
Kölliken	1		1	1							3
Reitnau											0
Rothrist	1	1					1		2	1	6
Zofingen	3	2					1			1	7
Bezirk Zurzach											
Endingen	1						1	1	1	1	5
Kaiserstuhl						1					1
Leuggern	2	1		2		1	1	2		2	11
Zurzach			1								1
Von ausserkantonalen Schulen:	1	1	1						1	1	5
Total Aufnahmen:	22	16	19	14	10	14	18	26	16	36	191

Die Tabelle zeigt deutlich, dass die erwünschte gleichmässige Verteilung über das ganze Kantonsgebiet nicht vorhanden ist. Die Bezirksschule Baden stellte 50 Schüler (das ist mehr als ein Viertel der gesamten Schülerschaft), die ziemlich genau gleich grosse Bezirksschule Aarau dagegen nur deren 13 (eine Zeitlang gab es im ganzen Seminar keinen einzigen Schüler aus dem Bezirk Aarau!). Das ist zwar verständlich, aber nicht gesund. Offenbar wird bei der Wahl der Mittelschule noch sehr wenig an den zukünftigen Beruf gedacht. Man wird dem Wunsche der Eltern, ihren Sohn in eine nahe gelegene Schule zu schicken, die er von zuhause aus besuchen kann, insofern Rechnung tragen, dass weiterhin ein nachträglicher Uebertritt zwischen den Seminarien und den Abteilungen der Kantonsschule möglich bleibt. Ohne Zeitverlust kann dieser Umweg aber nur beschritten werden, wenn die Korrektur spätestens nach der II. Klasse erfolgt. Ferner wird das Seminar (nach der Reform das Unterseminar) den Charakter einer vollwertigen Mittelschule behalten müssen, um einzelnen Zöglingen nachher den Anschluss an die Hochschulstudien zu ermöglichen. Aber in erster Linie ist es nicht regionale Mittelschule, sondern Lehrerbildungsanstalt. Darum müssen wir danach trachten, ihm geeignete, tüchtige Schüler aus allen Kantonsteilen zuzuführen. In letzter Zeit haben vor allem die Bezirke Zofingen, Kulm und Aarau im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsziffer und zur Zahl und Grösse ihrer Bezirksschulen unbedingt zu wenig Nachwuchs für den Lehrerstand gestellt. Für die Absolventen gewisser Bezirksschulen scheint das Seminar Wettingen überhaupt nicht zu existieren. Eine geeignete Orientierung und Ermunterung durch Lehrer und Schulfreunde vermöchte hierin gewiss etwas zu erreichen. Finanziell sollte der Besuch des Seminars auch Jünglingen aus bescheidenen Verhältnissen abgelegener Kantonsteile möglich sein, wenn man den immer noch sehr niedrigen Ansatz des Kostgeldes (jährlich Fr. 1000) und die nötigenfalls recht ansehnlichen Stipendien berücksichtigt.

IV. Der Unterricht

Der behandelte Lehrstoff

Gemäss Beschluss der Seminarkommission soll der Lehrstoff, da er sich im wesentlichen immer gleich bleibt, nur alle 4 Jahre aufgeführt werden. Wir verweisen auf den Jahresbericht von 1946/47 und den ausführlicheren von 1943/44, welche beide an Interessenten noch abgegeben werden können.

Die Lehrmittel

Keine Aenderungen (s. Jahresbericht 1943/44 und 1948/49).

Tabelle der Unterrichtsstunden

Obligatorische Fächer	I		II		III		IV	
	S	W	S	W	S	W	S	W
1. Deutsch	5		5		4		4	
2. Französisch	3		3		3		3	
3. Pädagogik								
a) Erziehungs- u. Unterrichtslehre	—		—		1		—	
b) Psychologie; Geschichte der Pädagogik	—		—		2		3	
4. Methodik	—		—		—		3	
5. Uebungsschule (Hospitium und Praktikum)	—		*)		1		2-5	
6. Geschichte	2		2		2		2	
7. Mathematik	4		4		4		1	
mathematisches Praktikum	1/4		1/4		1/4		—	
8. Naturwissenschaften								
a) Botanik	2	1	1	0	—		1	
b) Zoologie und Anthropologie	—		2		0	2	—	
c) Chemie	0	2	2		2	0	—	
d) Physik	—		2		2		1	
e) Geologie	—		—		2	0	—	
f) naturwissenschaftliche Praktika	2	1	—		—		2	
9. Geographie	2		2		0	1	1	
10. Volkswirtschaftslehre	1		1		1		—	
11. Hygiene	—		—		—		1	
12. Musik								
a) Singen und Musiktheorie	2		2		2		3	2
b) Instrumentalunterricht (Klavier, Orgel, Violine)	1		1		1		1	
13. Zeichnen	2		2		2		2	
14. Turnen	4		4		4		4	
15. Kalligraphie	2		—		—		—	
16. Stenographie	2	1	—		—		—	
17. Buchführung	—		1		—		—	
18. Handarbeit (Papp-, Holz-, Metallarbeiten)	2		2		2		—	
19. Lehrmittelpraktikum	—		—		—		1/2	
20. Gartenbau	2	0	—		—		—	
Unterrichtsstunden im Sommer	38 1/4		36 1/4		35 1/4		37 1/2	
Unterrichtsstunden im Winter	35 1/4		35 1/4		34 1/4		36 1/2	

*) Erzählstunde in der untern Uebungsschule 1-2 mal im Halbjahr

Tabelle der Unterrichtsstunden

Fakultative Fächer	I		II		III		IV	
	S	W	S	W	S	W	S	W
1. Religionslehre	1		1		1		1	
2. Latein	2		2		2		2	
3. Englisch	2		2		2		2	
4. Italienisch	2		2		2		2	
5. Landwirtschaftslehre	—		1	0	—		—	
6. Instrukstionsstunde für Chorgesang	—		0	1	0	1	0	1
7. Liturgik oder Choralgesang	—		—		1	0	1	0
8. Zweites Instrument (Klavier, Orgel, Violine)	1		1		1		1	
9. Orchester	1		1		1		1	
10. Kammermusik	1		1		1		1	
11. Konfessioneller Religionsunterricht durch die von den Landeskirchen bestellten Geistlichen	1		1		1		1	

Besuch der Instrumentalfächer

Klavier

I. Klasse	13	Schüler	(im Winter 14)
II. "	24	"	"
III. "	18	"	(im Winter 17)
IV. "	20	"	(im Winter 16)

75 Schüler, davon 10 der I., 14 der II. 12 der III. und
1 der IV. Klasse bei Frl. Schärker.

Orgel

III. Klasse	8	Schüler	(im Winter 9)
IV. "	7	"	"
15 Schüler			

Violine

I. Klasse	5 Schüler (im Winter 4)
II. "	6 "
III. "	4 "
IV. "	6 "
	<hr/>
	21 Schüler

Besuch der Freifächer

Religionslehre

I./ II. Klasse	10 Schüler, 8 aus der I., 2 aus der II. Klasse
III./IV. "	6 " 4 " " III., 2 " " IV. "

Latein

I. Klasse	3 Schüler
II. "	7 "
III./IV. "	5 "

Italienisch

I. Klasse	7 Schüler
II. "	9 "
III. "	7 "
IV. "	5 "

Englisch

I. Klasse	12 Schüler
II. "	14 "
III./IV. "	21 " 14 aus der III., 7 aus der IV. Klasse

Protestantische Kirchenmusik (nur im Sommer)

III. Klasse	6 Schüler
IV. "	8 "

Katholische Kirchenmusik (nur im Sommer)

III. Klasse	1 Schüler
IV. "	2 "

Instruktionsstunde für Chorleitung (nur im Winter)

II. bis IV. Klasse: alle Schüler ausser Bernasconi III. Kl.

Orchester

12 Schüler

Landwirtschaftslehre

20 Schüler der II. Klasse

V. Praktische Kurse und freie Bildungsgelegenheiten

Bibliothek und Lesezimmer

In 31 Bücherausgaben wurden insgesamt 933 Bücher ausgegeben. Im Eingangsbuch registrierten wir 44 Eingänge, davon 6 Geschenke, die einzeln bestens verdankt wurden.

Gratisendungen für das Lesezimmer:

Aargauische Bauern- und Bürgerzeitung; Aargauer Tagblatt; Aargauisches Schulblatt; Aargauer Volksblatt; Badener Fremdenblatt; Badener Tagblatt; Bindebogen; Botschaft; Bremgarter Bezirksanzeiger; Brugger Tagblatt; Chorwächter; Evang. Kirchenchor; Freier Aargauer; Freiämter Zeitung; Fricktalbote; Fricktaler; Genossenschaftler; Goetheanum; Jungmannschaft; Kirchenbote; Landschäftler; Oeffentlicher Verkehr; Pfarrblatt Wettingen; Reform. Schweiz; Reussbote; Schweiz. Bauernzeitung; Schweiz. Bücherzeitung; Schweiz. Jungbauer; Schweizer Schule; Schweizer Schulfunk; Schweiz. Verkehrs- und Industriezeitung; Volksstimme aus dem Fricktal; Wohler Anzeiger; Zofinger Tagblatt; Zürcher Nachrichten; Zurzacher Volksblatt.

Den Redaktoren und Verlegern danken wir für ihre Zusendungen aufs beste. E. Frey.

Die Anzahl der Neuanschaffungen in den letzten Jahren zeigt folgende Entwicklung:

1943/44	92	Nummern
1944/45	70	"
1945/46	87	"
1946/47	78	"
1947/48	71	"
1948/49	69	"
1949/50	44	"

Diese sinkende Tendenz rührt davon her, dass Bücher und Zeitschriften von Jahr zu Jahr teurer geworden sind, unser Bibliothekskredit dagegen trotz unsern Bemühungen gleich geblieben ist.

Stark benützt werden neben der allgemeinen Bibliothek die verschiedenen Fach-Handbibliotheken, welche jederzeit leicht zugänglich sind.

Von der Sektion Aargau des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen wurde wiederum den austretenden Schülern eine Schrift geschenkt, diesmal: Jeremias Gotthelf: Ein Lebensbild von Karl Fehr.

Vorträge und Veranstaltungen

12. September 1949: Hr. Dr. Westhoff, Dozent für Philosophie an der Pädagogischen Akademie Lünen (Nordrhein-Westfalen) spricht über «Die geistige Lage der jungen Deutschen».
16. September: Frau O. Niem singt Lieder von Bach und Händel. Die Schüler Lehmann IV., Heimgartner II. und Frl. Ming, Wettingen, spielen Triosonaten von Corelli.

11. November: Hr. Alfred Bruggmann, Ennetbaden, orientiert fesselnd darüber «Wie eine Inszenierung zustande kommt».
25. November: Kammermusikabend, dargeboten durch die Herren Jean-Paul Hafen, Roman Stutz, Josef Gerwer, Baden und die Schüler Gustav Lehmann und Elmar Heimgartner.
2. Dezember: Hr. Dr. A. Hartmann, Aarau, zeigt Wege «Vom Schnapsfluch zum Früchtesegen».
7. Dezember: Eine Anzahl Lehrer und Schüler besuchen den Badener Bildhauer Hans Trudel in seiner Ausstellung und im Atelier.
13. Dezember: Duo-Abend, dargeboten durch Frau Tatjana Schibler-Berger (Violine) und Frl. Heidi Schärren (Klavier).
16. Dezember: Feier zu Goethes 200. Geburtstag. Hr. Dr. Meng spricht über «Goethes Bildungsbegriff». G. Hunziker II. und G. Lehmann IV. umrahmen die Feier mit einigen Liedern von Schubert und Schumann.
13. Januar 1950: Einführung in Leben und Werk Vincent van Goghs, verbunden mit einer Ausstellung von Reproduktionen, durchgeführt durch einige Schüler der IV. Klasse (H. und O. Brunner, Keller, Schoder) und Frl. E. Parolari.
27. Januar: Hr. Dr. Fritz Wartenweiler spricht über das Freizeitproblem.
3. Februar: Hr. Dr. R. Bosch, Kantonsarchäologe, Seengen, orientiert über Heimatkunde und Denkmalpflege auf dem Dorfe.
17. Februar: Hr. Dr. Merki, Aarau, weckt Verständnis für das Versicherungswesen.
24. Februar: Unser Ehemaliger, Hr. W. Lüem, cand. phil., Windisch, berichtet anhand selbst aufgenommener Farblichtbilder über Eindrücke von einer Spanienreise.

Die von Herrn Musikdirektor Karl Grenacher veranstalteten Sommerkonzerte umfassten 6 Konzerte, die in der Klosterkirche, im Hof und im Kreuzgang durchgeführt wurden. Der Seminarchor sang bei folgenden Veranstaltungen mit:

- 14./15. Mai: Messias von G. F. Händel.
21. August: Zweite Serenade im Kreuzgang. Volkslieder, Lieder und Gesänge von Schubert und Niggli. Solistin: Margrit Conrad-Amberg.

Zu den übrigen Veranstaltungen genossen die Schüler freien Eintritt:

12. Juni: Werke von Franz Schubert. — R. Baumgartner, O. Corti, E. Guignard, H. Voerkel, K. Grenacher.
3. Juli: 1. Serenade im Hof. Werke von Haydn und Mozart. M. Sallet, Wettinger Kammerchor und Kammerorchester.
11. September: Kammerkonzert. Werke von Händel, Bach, Quantz, Vivaldi. H. Dietiker, A. Jaunet, K. Grenacher, Wettinger Kammerorchester.
2. Oktober: Bruckner: Messe in e-moll. Kammerchor Zürich, Bläser des Tonhalleorchesters, Leitung: Johannes Fuchs.

Lehrausflüge und Besichtigungen

Hr. Dr. Oettli führte folgende Exkursionen durch:

- I. Klasse: 10 Exkursionen (5 für Blütenpflanzen, 3 für Pilze, 2 für Vögel).

II. Klasse: 1 petrographische, 3 ornithologische Exkursionen. Besichtigung der Baumwollspinnerei Wettingen.

III. Klasse: 3 halbtägige geologische Exkursionen. Heimatkundliche Exkursionen; a) Aarau (Staatsarchiv, Kantonsbibliothek, Heimatmuseum); b) Reinach (Zigarrenfabrik) — Seeberg — Leutwil — Dürrenäsch — Seon — Schafisheim — Staufberg; c) Wohlen — Angelsachsenkapelle — St. Wendelinskapelle — Zigholz — Römische Villa — Boswil (Maler Nüscheler) — Klosterkirche Muri — Bremgarten, d) Festung Aarburg — Rothrist — Zofingen.

Die IV. Klasse reiste mit Hrn. Dr. Meng am 1. Mai nach Glarus an die Landsgemeinde. Nachher hatte sie Gelegenheit, die Sammlung moderner Kunst unseres Aargauer Landsmannes, Hrn. Dr. Huber, zu sehen.

Hr. Dr. Weber besichtigte mit der IV. Klasse wie alljährlich die Anstalt St. Josephsheim in Bremgarten.

Während der Patentprüfungen (24. März) führte Herr M. Hofer mit den Klassen I—III einen Heimattag durch; Orientierungslauf und Geländespiel an den Egelsee. Besichtigung der Stadt Bremgarten und der Fohlenweide. Rückwanderung durch das Reusstal und über den Rüsler.

Die IV. Klasse nahm teil:

an der Kantonalen Konferenz vom 26. September in Aarau. Vortrag von Hrn. Dr. Karl Schmid ETH: «Vom Wesen der europäischen Kultur.»

an der Bezirkskonferenz Baden vom 16. Februar. Vortrag von Herrn Prof. Tarachand Roy, Kulturattaché der indischen Gesandtschaft in Bern: «Der indische und der abendländische Mensch.»

Die bildende Wirkung des Theaters haben wir wiederum schauend und handelnd erfahren. Das Badener Kurtheater gewährt unsern Schülern bedeutende Ermässigungen, wofür ihm herzlichster Dank gebührt. Auch gemeinsame Theaterbesuche in Zürich wurden häufig von kleineren oder grösseren Schülergruppen veranstaltet, in Begleitung des Deutschlehrers z. B. von Goethes «Egmont» und Schillers «Don Carlos». Die ganze Schule besuchte am 14. September das «Zurzacher Christusspiel von der Auferstehung und vom Weltgericht».

Aktiv betätigten sich zuerst mehrere Kasperl-Spielgruppen am Wettinger Jugendfest (19. Juni) und am Badener Theaterbazar (3./4. und 10./11. September). Dann aber erarbeiteten unsere «grossen» Schauspieler Calderons Schauspiel «Das Leben ein Traum» für öffentliche Aufführungen im Saal zur «Linde» in Baden am 20. und 22. November. Sie traten also wiederum im spanischen Kostüm auf, wie letztes Jahr im «Egmont», hatten sich dabei aber in den Stil einer ganz anderen Geistesepoche einzuleben. Dass das Wagnis zu unserer Freude gelang, verdanken wir hauptsächlich unserem Regisseur. Hr. Alfred Brüggmann, unser ehemaliger Schüler, an der Theaterschule in Wien ausgebildet, hat mit grossem Geschick und Geschmack, mit äusserster Hingabe und viel Humor unsere Stars und die zahlreiche Komparserie im Sprechen und Mimen geschult. Die Bühnenmusik schrieb und dirigierte ein anderer Ehemaliger, Herr Edibert Herzog. Die originellen und sehr wirksamen Dekorationen wurden nach Angaben des Regisseurs unter der kundigen und unermüdlichen Leitung

Herrn Schneiders im Seminar hergestellt. Hauptrollen spielten G. Hunziker, B. Schärer, S. Rügger (III. Klasse), H. Gerschwiler, F. Wirthlin, W. Schoder (IV. Klasse) und die Aarauer Seminaristinnen Else Parolari und Liselotte Huggler. Neben ihnen waren zahlreiche Schüler als Statisten, Musiker, Bühnenarbeiter, Beleuchtungstechniker, Kassier und weitere Helfer beteiligt (nicht zu vergessen der Schöpfer des wirkungsvollen Plakats, O. Brunner IV.), so dass dieses gemeinsame Werk allen in lebhafter Erinnerung bleiben wird.

Die Uebungsschule führte nach einem mehrjährigen Unterbruch am 17., 20. und 26. Dezember wieder einmal das von Otto Müller zusammengestellte Weihnachtsspiel auf. Der hingebende Ernst der kleinen Spieler, die Reinheit ihres Sprechens und Singens, die feierliche Pracht der alten Klosterkirche vereinigten sich zu einer starken und tiefen Wirkung.

Der landwirtschaftliche Hilfsdienst

Angesichts der reichen und vorzüglichen Kirschenerte im Fricktal war der Einsatz unserer Schüler wiederum sehr erwünscht. Wir schickten am 29. Juni die II. bis IV. Klasse, am 4. Juli dann auch noch die I. Klasse bis zum Quartalschluss (9. Juli).

Da der Bund fortan den freiwilligen Landdienst nicht mehr subventionieren wird, bat uns der Geschäftsleiter der Schweiz. Landdienstkonferenz um einen kurzen Bericht über unsere Erfahrungen. Er lautet:

Der Landdienst als Bestandteil der Ausbildung der Seminaristen am Aargauischen Lehr- seminar Wettingen

«Seit 1940 leisten die Seminaristen Landdienst, sie helfen meist je 10 Tage den Fricktaler Bauern bei der Kirschenerte.

Die grosse Mehrzahl der Bauern ist mit der Arbeit der Schüler zufrieden. Oft wurde im folgenden Jahr ausdrücklich wieder derselbe Seminarist gewünscht. Manche Schüler arbeiteten auch noch während der Ferien bei ihrem Landdienst-Meister. Erstaunlich viele Bauern und Bäuerinnen haben die Bedeutung des Landdienstes für die jungen Leute erkannt. Bei ihnen findet der angehende Lehrer ein Milieu, das ihn den Beruf des Bauern zu tiefst achten lehren muss. Kommt er ein anderes Jahr zu einem Rackerer, der in ihm vor allem die billige Arbeitskraft sieht, so ist auch diese Lebenserfahrung von Wert.

Unsere Schüler würden das Wegfallen des Landdienstes durchwegs bedauern. Er ist für sie mehr als eine angenehme Unterbrechung des Unterrichts, mehr als eine Gelegenheit, durch eigene Arbeit etwas Geld verdienen zu können. «Ich hatte mir vorgenommen, ohne Vorurteile bei jeder Arbeit zuzupacken und nirgends Anstände zu machen, so, dass ich ganz von innen heraus hier mitleben konnte.» «Die Landdiensttage zähle ich zu den glücklichsten Tagen meiner Seminarzeit», schreibt ein ernsthafter Schüler.

Die Seminarlehrer empfanden den Landdienst vorerst als ein notwendiges Uebel, eine Störung des Unterrichts. Bald zeigte sich jedoch, dass er den Schülern eine menschliche Bereicherung gibt, die den Unterrichtsausfall weit aufwiegt. Bei der Aufhebung des obligatorischen Arbeitsdienstes Ende 1946 war die Lehrerschaft deshalb

einmütig der Auffassung, der Landdienst sei weiterhin durchzuführen. Das ist mit der Einwilligung der Erziehungsdirektion geschehen. Die guten Erfahrungen liessen uns erkennen, wie wichtig es für den angehenden Lehrer ist, sich einmal ausserhalb der Schulstube und mit Vorliebe in der ertümlichen Welt des Bauern, als nützliches Glied einer Arbeitsgemeinschaft betätigen zu können.

Diese Erkenntnis war mitbestimmend bei der Aufstellung des Vorschlags, beim Ausbau der Lehrerbildung zwischen Unterseminar (4 Jahre) und Oberseminar (1 Jahr) eine Zeit praktischer Tätigkeit (4 Monate) einzuschalten. Auch hier würden wir der landwirtschaftlichen Arbeit, wenn möglich in einem fremden Sprachgebiet, den Vorzug geben, doch kann der Zweck auch in einer Werkstatt oder in einem andern Betrieb erreicht werden. Dabei erachten wir den Gewinn an Lebensansichten für die Hauptsache. Die Idee eines solchen Praktikums steht zur Zeit im Aargauischen Grossen Rat in Beratung. M. Oe.»

Wir hoffen sehr, den Landdienst auch ohne Bundessubvention weiterführen zu können. In Zukunft wird der Unterrichtsausfall allerdings nur tragbar sein, wenn das Unterseminar nicht auf 3½ Jahre beschnitten wird.

Der Dorfschuldienst

der IV. Klasse, durchgeführt vom 28. November bis 3. Dezember, war für unsere Lehramtskandidaten wiederum eine fruchtbare Zeit vielfältiger Anregung. Wir können uns nicht mehr vorstellen, dass früher die jungen Leute ohne diese, wenn auch bescheidene eigene Erfahrung patentiert und in feste Stellen geschickt worden sind. Im Gegenteil, wir sind uns bewusst, dass dieses Praktikum viel zu kurz ist. In 14 Tagen lernt der Praktikant die besuchte Schule und deren Schüler nur sehr oberflächlich kennen, kann die Auswirkungen seines Tuns nicht viel besser erkennen als in der Uebungsschule und zieht daher nach dem scheinbaren «Abschluss» seines Lehrpraktikums Trugschlüsse. Wenn die Seminarreform nach unserem Plan zustande kommt, sehen wir in der Zeit zwischen Unter- und Oberseminar ein erstes kürzeres Hospitium und Praktikum von etwa 2 Wochen vor, während des Oberseminars dann deren zwei zu 3—4 Wochen. Diese Praktika sollen an verschiedenen Schulstufen, in sozial andersartigen Gemeinden bestanden werden. Wichtig wird vor allem sein, dass auf diese Weise mehrere Lehrersönlichkeiten mit ihren individuell gefärbten pädagogischen Anschauungen und Methoden auf den Kandidaten einwirken, worin wir eine notwendige und heilsame Ergänzung zum intensivierten Pädagogik- und Methodikunterricht am Seminar erblicken. Wir sind überzeugt, dass so die Ausbildung unserer angehenden Lehrer tatsächlich wesentlich verbessert würde.

Der Redaktor des Schulblattes veranstaltete auf Anregung von Herrn Erziehungsrat Tschopp eine Aussprache über den Dorfschuldienst (s. Schulblatt 1950, Nr. 1, 3, 4, 6). Sie hat uns bestätigt, was unsere Schüler immer schon berichteten: Mit welcher Liebe und Sorgfalt die meisten «Lehrmeister» ihre angehenden Kollegen betreuen. Wir sind ihnen dafür herzlich dankbar. Ueberraschend war für uns der Nachdruck, mit dem die meisten Einsender betonten, wie viel sie selber als Lehrmeister im Zusammenhang mit dem Praktikum gewonnen hätten. Nur eine solche positive Einstellung der amtierenden

Lehrerschaft wird die ins Auge gefasste Vervielfältigung des Praktikums ermöglichen. Es sind wertvolle Anregungen gemacht worden. Wir werden mit deren Urhebern und weiteren erfahrenen Lehrmeistern nächstens den persönlichen Kontakt aufnehmen, um in Zusammenarbeit die wertvolle Institution des Dorfschuldienstes noch fruchtbarer zu gestalten.

Der Skikurs,

auch dieses Jahr in dem sehr günstig gelegenen und ausgezeichnet geeigneten Skihaus des Stadtturnvereins Baden auf Oberberg bei Schwyz durchgeführt (6. bis 11. Februar), wurde in seinem Erfolg beinträchtigt durch anfänglich allzu ausgiebige Schneefälle, und schliesslich durch strömenden Regen. Die Schlussprüfung konnte nur mit Mühe, Abfahrtsrennen und Patrouillenlauf gar nicht durchgeführt werden. Im übrigen waren wir ausgezeichnet betreut: skitechnisch durch die sich bewährenden Seminaristen-Skilehrer unter der überlegenen Leitung Herrn Hofers; leiblich durch die gut funktionierende Selbstverwaltung (keine fremden Hilfskräfte für Küche und Haus); medizinisch durch unsern Schularzt, Herrn Dr. Markwalder, der ausser bei kleinen Verstauchungen nicht praktisch beansprucht wurde, dagegen ausgiebig als anregender Theorielehrer über Unfallverhütung und -hilfe; geistlich durch die beiden Religionslehrer, die Herren Pfr. Dr. Ley und Vikar Helbling, die uns zu unserer Freude begleitet hatten.

Samariterkurs

Seit Jahren organisiert unser Hygienelehrer, Herr Dr. Weber, alljährlich im Sommersemester für die Schüler der IV. Klasse einen freiwilligen Samariterkurs, bei dem Herr M. Fischer, Werksamariter der Firma BBC, die praktischen Anleitungen gibt. Eigentlich sollte jeder Lehrer sich diese Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen. Wir sind den beiden Herren für ihren uneigennütigen Beitrag an die Ausbildung unserer Schüler sehr dankbar.

Schul- und Jugendkunde

Je länger umso mehr muss der Lehrer mit den verschiedensten Amtsstellen und Organisationen zusammenarbeiten, wenn er sich nicht auf den Unterricht seiner Schüler beschränkt, sondern deren allgemeine leiblich-seelisch-geistige Betreuung und Förderung als seine Aufgabe betrachtet. Zu einer kommenden Seminarreform gehört es daher unseres Erachtens auch, dass die angehenden Lehrer mit allen diesen Institutionen, nicht nur des Schulwesens, sondern auch der Jugendfürsorge und Jugendrechtspflege bekannt gemacht werden. Wir stellen uns einen Kurs am Oberseminar vor (etwa wöchentlich 2 Stunden), in dem die betreffenden Amtsinhaber und Organisationsvertreter selber über ihr Gebiet referieren würden. In Betracht kommen: Ein Schulinspektor, der Präsident einer Schulpflege, ein Schularzt, der kantonale Lehrmittelverwalter; Berufsberater, Jugendanwalt, Vorsteher des Jugendamtes; Fürsorgerinnen der Stiftungen Pro Juventute und Pro Infirmis; der Vorsteher der kinder-psychiatri-

schen Beratungsstelle und ein Heilpädagoge. Diese Organisation hätte nicht nur den Vorteil, dass die Orientierungen auf gründlichster Sachkenntnis und eigener Erfahrung fussen würden, sondern sie würde zugleich den persönlichen Kontakt der angehenden Lehrer mit diesen Persönlichkeiten anbahnen, was eine spätere Zusammenarbeit wesentlich erleichtern dürfte.

Als ersten Versuch in dieser Richtung betrachten wir die Orientierung über Gebrechlichen- und Anormalenhilfe, welche Frl. Bichler, Fürsorgerin der Stiftung Pro Infirmis in Aarau am 20. Februar der IV. Klasse gegeben hat.

VI. Übungsschule

Im Jahresbericht 1948/49 war von Reorganisationsplänen die Rede; da diese aber erst nach der Annahme des neuen Dekretes über die Lehrerbildung durch den Grossen Rat behandelt werden können, wurde die vakante Uebungslehrstelle für das Berichtsjahr nur provisorisch besetzt. Gleichzeitig wurde ausserdem ein interner Wechsel vollzogen: Der Lehrer der Oberschule, Otto Müller, der seit dem Tode von Herrn Franz Schifferli den gesamten Methodikunterricht zu erteilen hat, übernahm zwecks Erweiterung seiner pädagogischen und methodischen Erfahrungen die Unterschule und übergab die Oberschule dem Vikar, Herrn Paul Hofer, der nach einem Psychologiestudium an der Universität Basel und einem Praktikum auf dem Neuhof bei uns als Hospitant das «pädagogische Jahr» (4. Seminarjahr) absolviert und im Frühling 1949 das aargauische Lehrpatent erworben hatte.

Beide Abteilungen begannen mit dem gewohnten grossen Schülerbestand: Unterschule (1.—4. Kl.) 13+10+8+9, total 40; Oberschule (5.—8. Kl.) 16+10+8+5, total 39.

Für die Lehrübungen wurden die beiden Abteilungen in je 3 Uebungsklassen geteilt: 1, 4, 5 und 6 wurden einzeln, 2/3 und 7/8 zusammen unterrichtet. Die Unterschulklassen wurden während je 4, die Oberschulklassen während je 6 Stunden für die Lehrübungen zur Verfügung gestellt. Den 6 Uebungsklassen entsprachen 6 Gruppen bei den Lehramtskandidaten; jede Gruppe praktizierte und hospitierte 3 Wochen lang bei derselben Klasse und stieg dann zur nächstfolgenden weiter, so dass bis zum Landschuldienst im Herbst alle Unterrichtsstufen durchlaufen waren. Diese Neuerung hat auf Schüler und Kandidaten wohlthuend gewirkt. (Nach dem alten Modus wurden die Kandidaten halbklassenweise in vierzehntägigem Wechsel zwischen Ober- und Unterschule hin und her geworfen, so dass der einzelne fast jede Woche wieder andere Schüler, die Klasse andere Kandidaten vor sich hatte und der Eindruck über den Entwicklungsstand und Fortschritt der Schüler sich verwischen musste.) Erstmals wurden auch für die Turnmethodik alle Altersstufen zur Verfügung gestellt, nämlich der Reihe nach 1./2. Kl. gemischt, 3./4. Kl. gemischt, 5./8. Kl. Knaben, 5./8. Kl. Mädchen; der Turnlehrer war für diese Regelung dankbar. Die Zahl der Lehramtskandidaten betrug anfänglich 24, später 21; die Zahl ihrer Lehrübungen (ausser Turnen) schwankt zwischen 80 und 100 pro Kandidat, zur Hälfte Praktikum, zur Hälfte Hospitium; dazu kam der schon erwähnte vierzehntägige Landschuldienst an mehrklassigen Schulen anfangs Winter.

Die Schulreisen führten die 1./2. Kl. auf das Maiengrün, die 3./4. Kl. an den Hallwilersee, die 5./6. Kl. an den Aegeri- und Zugersee, die 7./8. Kl. in zwei Tagen über das Hohtürli. Während des Landschuldienstes der Seminaristen wurde an beiden Abteilungen unter Anleitung einer kinderliebenden Kunstgewerblerin gebastelt und gemalt — eine Abwechslung, die von allen Schülern dankbar begrüßt wurde; wir möchten auch hier der selbstlosen Helferin herzlich danken. Die Materialkosten wurden aus dem Ertrag eines in der Klosterkirche aufgeführten Weihnachtsspieles gedeckt; überdies konnten Fr. 450.— dem Roten Kreuz für Kinder-Patenschaften überwiesen werden.

Dem scheidenden Vikar, Herrn Paul Hofer, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Seine Güte und Hilfsbereitschaft werden in uns allen — Kindern, Lehrern und Kandidaten — weiterwirken.

Otto Müller.

Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule

Den Unterricht besuchten 12 Schüler aus Wettingen und Neuenhof. Garten und Baumgärten des Seminars bieten ausgezeichnete Gelegenheit zu praktischen Demonstrationen. Die Seminaristen der IV. Klasse hospitierten und erteilten einige Stunden in den allgemeinen Fächern.

W. Basler.

VII. Aus der Schul- und Hauschronik

Prüfungen

Nach einer ausserordentlichen Wahlfähigkeitsprüfung im September 1949 wurden 1 Primarlehrer und 2 Sekundarlehrer patentiert, nach den ordentlichen Prüfungen im März 1950 21 Primar- und 2 Sekundarlehrer. 2 Kandidaten bestanden eine Ergänzungsprüfung, um das Sekundarlehrerstudium antreten zu können.

Eine ausserordentliche Aufnahmeprüfung im Oktober ergab eine Aufnahme in die II. Klasse, während ein Kandidat für die III. Klasse abgewiesen werden musste. Zu den ordentlichen Aufnahmeprüfungen im März 1950 meldeten sich 55 Kandidaten für die I. Klasse, einer für die II. und 2 für die III. Klasse. Zurückgezogen wurden während oder nach den Prüfungen 3 Anmeldungen, abgewiesen wurden 15 Prüflinge und aufgenommen: in die I. Klasse 38, in die II. 1, in die III. Klasse 1 Schüler. Ferner ohne Prüfung 8 Inhaber eines eidg. anerkannten Maturitätszeugnisses als Absolventen des pädagogischen Jahreskurses. Die resultierende Schülerzahl bedingt, dass im kommenden Schuljahr der pädagogische Jahreskurs separat und die I. Klasse doppelt geführt werden.

Unter den Aufgenommenen sind mehrere älteren Jahrganges, welche erst nachträglich sich für den Lehrerberuf entschlossen, da sie in ihrer Lehre, ihrem Studium oder Beruf keine Befriedigung fanden. Solche ältere Schüler bedeuten natürlich für das Seminar eine gewisse Belastung und ein Risiko. Sofern es sich aber nicht um eine Verlegenheitslösung handelt, sondern um das Durchbrechen einer wirklichen Berufsneigung, kommen wir diesen Sonderfällen gerne ent-

gegen, ziehen allerdings zur Abklärung der Situation immer den kantonalen Berufsberater, Herrn Dr. Burren bei, der uns auch bei den ordentlichen Prüfungen wieder, wie schon letztes Jahr, wertvolle Hilfe geleistet hat. Der 1949 erstmals an die Bezirksschulen versandte Fragebogen hat sich ebenfalls bewährt. Die vertraulichen Auskünfte der Bezirkslehrer geben uns wertvolle Hinweise.

Ferien:

Sommerferien: 11. Juli bis 7. August;
Herbstferien: 3. bis 23. Oktober;
Winterferien: 25. Dezember bis 8. Januar;
Frühlingsferien: 7. bis 30. April.

Die Schulreisen fanden vom 17. bis 19. August statt und waren von gutem Wetter begünstigt.

I. Klasse. Leitung: Dr. Meng, Begleiter Dir. Schaefer. — Murten - Avenches - Payerne - Estavayer* - Neuenburg - Chaumont - Chasseral* - Neuveville - Petersinsel - Biel - Wettingen.

II. Klasse. Leitung: Dr. Oettli. — Airolo - Fontana - Cristallinahütte* - Pizzo Cristallina - Cristallinapass - Bavonatal - Bignasco* (Zeltlager) - Locarno - Brissago - Ronco - Arcegno - Locarno - Wettingen.

III. Klasse. Leitung: Dr. Frey. — Zürich - Luzern - Giswil* - Brünig - Lauterbrunnen - Stechelberg - Obersteinberg - Mutthornhütte S. A. C.* - Petersgrat - Schwarzsee - Wiler* - Goppenstein - Ausserberg - Raron - Sitten - Vevey - Wettingen.

IV. Klasse. Leitung: Hr. Grenacher. — Wettingen - Chur - Sils Ehrenfels* - Berninahospiz - Alp Grüm - Pontresina - Rosegtal - Fuorcla Surley* - Piz Corvatsch - Fuorcla Surley - Sils Maria - Maloja* - St. Moritz - Chur - Wettingen.

(* Nachlager)

Auf den 13. August war, ähnlich wie vor zwei Jahren, ein Sommernachtsfest geplant. Der einbrechende Temperatursturz zwang uns eine Verlegung in den Speisesaal und weitere Seminarräumlichkeiten auf, wo sich trotzdem ein vergnügter Tanz- und Unterhaltungsbetrieb abwickelte. — Nach der Weihnachtsfeier in der Klosterkirche am 23. Dezember vereinigte sich wie üblich die ganze Seminargemeinde im Speisesaal zu einem Hausabend, der durch gediegene musikalische und literarische Darbietungen verschönert wurde.

Die Besuchstage am 27./28. Februar führten uns wiederum einige Eltern und Schulfreunde zu. Wir würden uns freuen, wenn es mit der Zeit deren mehr wären.

Fremde Besuche dagegen durften wir recht zahlreich begrüßen. Wie in den vergangenen Jahren mehrmals, besuchte auch wieder am 5. Juli ein Kurs für deutsche Lehrer auf dem Herzberg unser Kloster und liess sich über unsere Lehrerbildung orientieren. Am 1. September erschien in Begleitung des Herrn Erziehungsdirektors Herr Dr. Bäuerle, Kultusminister von Württemberg, acht Tage darauf der hochwürdige Abt von Disentis. Ab 16. September beherr-

bergten wir für 10 Tage drei Heimleiter und -leiterinnen aus Braunschweig und Bremen. Anlässlich des Gymnasiallehrertages vom 2. Oktober in Baden besuchten einige schweizerische Pädagogiklehrer unser Seminar, vom 13. bis 16. November vier österreichische Seminarlehrer und -direktoren. Und schliesslich fand das Lernvikariat deutscher Junglehrer, das der Aargauische Lehrerverein organisiert hatte, seinen Abschluss bei uns, indem vom 4. bis 8. Dezember 13 bayrische Junglehrer und -lehrerinnen die Zimmer der im Dorfschuldienst abwesenden Viertklässler bewohnten und während diesen Tagen im Gespräch mit uns und unter sich die in aargauischen Schulstuben und Lehrerhäusern empfangenen Eindrücke verarbeiteten (s. Schulblatt 1950, Nr. 6).

Feuerwehr. Wie letztes Jahr wurden sämtliche Schüler der beiden unteren und die Internen der zwei oberen Klassen zum Feuerwehrdienst verpflichtet. Es gelangten 3 zweistündige Uebungen und ein kurzer Alarm zur Durchführung. 5 Schüler wurden wiederum in einem kant. Kurs als Geräteführer ausgebildet. Am Ende des Jahres 1949 trat Herr Major Hunziker als Kommandant der Wetzinger Feuerwehr zurück. Er war jahrzehntelang als oberster Leiter unserer Uebungen im Seminar tätig. Als Instruktor verstand er es, auf Grund eines umfassenden Wissens praktischer und theoretischer Art Interesse am Feuerwehrdienst unter der Schülerschaft zu wecken. Sein ruhiges Wesen und sein Wohlwollen, das er Alt und Jung entgegenbrachte, verschafften ihm die notwendige Achtung. Wir möchten Herrn Hunziker an dieser Stelle für sein vielseitiges Wirken den herzlichsten Dank der Schule aussprechen. An seine Stelle wurde Herr Merkli, Verwalter am Elektrizitätswerk, gewählt. Der Kdt.: Frey.

Die Schülervereine hatten beide ein mehr oder weniger krisenhaftes Jahr. Im Seminarturnverein kam es nach dem ersten Halbjahr zu einem «Ministersturz». Trotzdem gelang es, verschiedene Turn- und Sportveranstaltungen recht ehrenvoll zu bestehen, vor allem den Kreisspieltag in Obersiggenthal und das Gau-turnfest in Muri (26. Juni), wo der Verein in seiner Kategorie und im Gesamtklassement den 2. Platz belegte. Ein Treffen mit dem STV Küssnacht am 17. September (Leichtathletik, Kunstturnen, Handball) brachte unserer Mannschaft einen klaren Sieg, auf den sie ordentlich stolz war.

Das Vereinsleben der Libertas litt seit einigen Jahren an allzu kleinem Mitgliederbestande. Im Herbst 1949 beschloss die Mehrheit der Mitglieder die Auflösung des Vereins. Dagegen erhob sich jedoch aus den Reihen der Alt-Libertaner ein heftiger Proteststurm. An einer Versammlung in Brugg wurde die Gründung eines Alt-Herren-Verbandes beschlossen, um den Aktiven mit Rat und Tat beizustehen. Dessen Präsident, Herr Prof. Dr. P. Huber (Basel) erschien mit weiteren Alten Herren am 25. März zu einer Besprechung mit uns und mit einigen jüngeren Seminaristen, welche die Wiederbelebung der totgesagten Libertas erfolgreich unternommen hatten. Wir freuen uns dessen und hoffen, dass beide Vereine bei der nun wieder wachsenden Schülerzahl auch wieder eine grössere Möglichkeit zu einem regen und erspriesslichen Wirken gewinnen werden. Wir halten dieses für wertvoll und werden überhaupt jede Schülergruppe unterstützen, welche ein vernünftiges Ziel mit tauglichen Mitteln verfolgt.

Kirche und Kreuzgang sind seit dem Weggang des ehemaligen Kirchenabwarts Schibli etwas stiefmütterlich behandelt worden. Die Einstellung eines neuen Kirchenabwarts ist uns von der Regierung nicht bewilligt worden, obschon wir eine Lösung vorgeschlagen hatten, welche unseres Erachtens eine volle Ausnützung der neuen Kraft gewährleistet hätte. Bei dem besonders in den Sommermonaten starken Andrang von Besuchern aus nah und fern ist die gegenwärtige Regelung, wonach der Pedell und ein Gärtner abwechselnd an den Nachmittagen die Ueberwachung und Führung übernehmen, eine unbefriedigende Notlösung.

Bauwesen. Die im Vorjahre begonnene Stützmauer im Park wurde fertiggestellt und neu bepflanzt. Vorläufig wirkt sie noch erfreulich kahl. Auch am Kanzlerrain musste aus Sicherheitsgründen ein Stück Stützmauer aufgeführt werden. An den Gebäuden sind grosse, seit Jahren notwendige Renovationen in Angriff genommen worden. Dass die barocken Figuren des Kirchenportals am Zerbröckeln waren, erregte seit langem den Schmerz und den Aerger der Kunstfreunde sowohl als der Kirchgänger. Eine nähere Untersuchung ergab, dass nichts anderes übrig blieb, als sie zu erneuern, ebenso das ganze Gewände und Gebälk der Fassade, woran offenbar im Laufe der Zeit erheblich zurückgemeisselt und geflickt worden war. So wurden von den Figuren und von allen wichtigen Architekturstücken genaue Gipsabgüsse genommen (Karl Weber, Stukkateur, Zürich), die fehlenden Partien (Hände, Füsse etc.) ergänzt (Bildhauer A. Magg, Zürich) und dann in Schmerikoner Sandstein und Würenloser Muschelkalkstein neu gehauen (A. Meier, Würenlos). Gegenwärtig sind die Bauleute daran, die Fassade wieder aufzurichten, und jedermann ist gespannt auf den Ausgang des gewagten Unternehmens. Im Innern der Kirche wurden eine grössere Anzahl Bilder, deren Farbe sich löste, restauriert (Restaurator A. Baur, Zürich) darunter das riesige, kulturhistorisch bemerkenswerte Zeremonienbild von 1751. Die aus derselben Epoche stammenden Aufsätze des Chorgestühls erwiesen sich als vollständig verwurmt und äusserst gefährdet. Sie wurden mit Druckluft ausgeblasen (ganze Säcke voll Wurmmehl trug man fort), imprägniert und die verbliebenen «Gerippe» wieder mit eingespritzter Materie gefestigt (W. Müller, Küssnacht am Rigi). Nun werden sie in ihrer schwungvollen Eleganz wieder lächelnd den Zeiten trotzen können. Einen düsteren Anblick boten immer die grauen Wände des Hofes. Als man darangehen wollte, sie neu zu verputzen, entdeckte man, dass durchgreifendere Massnahmen nötig sein würden, wenn man wirklich wieder einen erfreulichen Zustand erreichen wollte. Gsimse und Kreuzstöcke erwiesen sich zum Teil als gebrochen oder durch Zementflicke dem Verfall preisgegeben. Wir sind Herrn alt Regierungsrat Studler sehr zu Dank verpflichtet, der sich noch am Ende seiner Amtszeit als Baudirektor dafür eingesetzt hat, dass gleich ganze Arbeit geleistet werde. Zwei Hofseiten sind nun beinahe fertig renoviert, die beiden andern werden im neuen Schuljahre folgen. Damit ist aber überhaupt eine Gesamtrenovation von Kloster und Kirche in Gang gekommen. Die Regierung hat das Hochbauamt beauftragt, einen Gesamtplan für die Bauten und Renovationen in Wettingen aufzustellen. Die allgemeinen Richtlinien dazu werden uns in den kommenden Wochen beschäftigen. Unterdessen ruhen auch Verbesserungen und Verschönerungen im Kleinen nicht. Der Speisesaal hat anstelle der mannigfaltigen und zum Teil bedenklich wak-

kelnden Stühle neue, sowohl stil- als standsichere erhalten (Modell Vogel & Nauer, Zürich, Ausführung Tütsch, Döttingen). Vier Schülerzimmer sind neu gestrichen und tapeziert worden. Auch der Wand schmuck ist wiederum erfreulich vermehrt worden, indem Frau Marthe Keller-Kiefer, Baden, uns einige ihrer eigenen Gemälde als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat. Sie schmücken nun das Pädagogikzimmer und das Säulenzimmer. Wir danken Frau Keller auch an dieser Stelle, wie auch den Herren Kaufmann und Meili vom Hochbauamt und ihren kunstsachverständigen Beratern, den Herren Dr. Maurer und Guido Fischer für ihre Bemühungen, die künstlerischen Werte, die in unserem alten Kloster stecken, erneut zur Geltung zu bringen und damit auch zur Wirkung auf unsere Schüler.

VIII. Der Stand der Seminarreform

Seit 30 Jahren spricht man im Aargau von einer Seminarreform. Herr alt Seminardirektor Arthur Frey hat sich damals dafür eingesetzt. Aber auch der Ansprache des jüngst verstorbenen verdienten Präsidenten des Aargauischen Lehrervereins, Hans Müller, auf der Kantonalkonferenz 1929 in Brugg kommt in jener vorbereitenden Phase besondere Bedeutung zu. Er forderte damals eine pädagogische Abteilung der Kantonsschule (Unterseminar) von $3\frac{1}{2}$ und eine Lehramtsschule (Oberseminar) von $1\frac{1}{2}$ Jahren. Aber erst nach Annahme des neuen Schulgesetzes von 1940 begann man die Reformideen in Pläne überzuführen. Der Bericht des Regierungsrates vom 26. März 1949 an den Grossen Rat resümiert die Entstehung der jetzt vorliegenden Dekretsentwürfe wie folgt:

«Im Jahre 1941 beauftragte die Erziehungsdirektion die Lehrerkonferenzen der Seminarien Wettingen und Aarau, Vorentwürfe zu den Seminardekretten auszuarbeiten. Nach gründlichen Beratungen wurden diese Vorentwürfe im Jahre 1943 vorgelegt und von der Erziehungsdirektion formell überarbeitet. Zu den neuen Fassungen nahm die Lehrerschaft der Seminarien abermals Stellung, hernach wurden die bereinigten Entwürfe den Seminarcommissionen zur Beratung überwiesen. Das Ergebnis dieser Beratungen waren die Dekretsentwürfe, die in den Jahren 1944/45 der Diskussion der aargauischen Lehrerschaft und der Bezirksschulräte unterbreitet wurden.

Die beiden Seminarien berücksichtigten, soweit sie es verantworten konnten, die dabei bekanntgewordenen Wünsche und Forderungen, als sie im Jahre 1946 neue Entwürfe ausarbeiteten. Die Erziehungsdirektion unterbreitete diese samt den ausführlichen Begleitberichten den Seminarkommissionen und hierauf dem Erziehungsrate. Sie wurden vom Erziehungsrat in den Jahren 1947/48 in mehreren Sitzungen gründlich behandelt und im Sommer 1948 nochmals der aargauischen Lehrerschaft unterbreitet. Die Delegier-

tenversammlung der kantonalen Lehrerkonferenz stimmte den Entwürfen am 28. August 1948 in allen Teilen zu. Der Erziehungsrat nahm am 6. Oktober 1948 abschliessend Stellung, und unsere Behörde konnte sich mit den so ausgearbeiteten Vorschlägen im wesentlichen einverstanden erklären.

Es handelt sich um ein Werk der Verständigung, wobei es klar ist, dass nicht alle Forderungen, die im Laufe der langen Beratungen laut wurden, berücksichtigt werden konnten.»

Der Grosse Rat bestellte nun seinerseits eine Kommission zur Beratung der Vorlage. Sie besteht aus den Herren Dr. Markus Roth, Lenzburg, Präsident; Dr. August Baumann, Wohlen; Max Byland, Buchs; August Frey, Baden; Dr. G. A. Frey, Aarau; Bernhard Hagenbuch, Oberlunkhofen; Kasimir Koch, Büttikon; Walter Kohler, Rothrist; Johann Ruffin, Hellikon; Pfarrer Leodegar Rüttimann, Birmenstorf; Dr. Arthur Schmid, Oberentfelden; Alex Spielmann, Magden; Karl Steiner, Oberkulm. In Sitzungen vom 16. Mai, 19. August und 18. November 1949 hat sie sich sehr eingehend mit den Entwürfen befasst, wenig daran geändert, jedoch das allgemeine Praktikum, das im Wettinger Entwurf enthalten war, auch in den des Seminars Aarau aufgenommen. Ueber den Entwurf der Grossratskommission vom 18. November 1948 hat sich nun der Grosse Rat in den Sitzungen vom 14. Februar, 9. März, 12. und 13. April 1950 gründlich ausgesprochen und ihn in erster Lesung genehmigt. Es könnte scheinen, als ob die Inkraftsetzung dieser langsam durch alle Instanzen hindurch gereiften Vorlage gesichert wäre. Nun sind jedoch so lebhaft Bedenken gegen die Ausdehnung der Ausbildung auf 5½ Jahre geäussert worden, dass es uns notwendig erscheint, zu prüfen, ob nicht an dieser oder jener Stelle eine zeitliche Einsparung erfolgen könnte.

Freudig stellen wir fest, dass die Hauptgedanken unseres Entwurfes ausnahmslos gutgeheissen worden sind. Unbestritten ist die Notwendigkeit einer verbesserten theoretischen und praktischen Berufsvorbereitung der Lehrer und zu diesem Zwecke die Verlängerung der Ausbildung, sowie die Trennung derselben in ein Unter- und ein Oberseminar. Kaum mehr diskutiert wurde auch das Ergebnis langer Erwägungen, wonach Unter- und Oberseminar sowohl in Wettingen als in Aarau in organischer Verbindung mit einander bleiben sollen, d. h. man verzichtet sowohl auf die Angliederung der Unterseminarien an die Kantonsschule als auch auf die Errichtung einer besonderen Lehramtsschule. Allgemein und nachdrücklich ist auch der Grundsatz verfochten worden, dass die Unterseminarien den Charakter allgemeinbildender Mittelschulen haben müssen, deren Abschlusszeugnis

auch den Anschluss an die Hochschulen gewährleistet im gleichen Umfange wie bisher das Lehrpatent.

Unser wichtigster Vorschlag zur Neugestaltung betraf die Einschaltung eines allgemeinen Praktikums in die Zeit zwischen Unter- und Oberseminar. Die Erfüllung dieser Forderung scheint uns mehr Gewähr für einen Aufschwung der Lehrerbildung zu bieten als jede schulorganisatorische Neuerung. Wir gehen dabei von Ueberlegungen aus, wie sie schon Hans Müller 1929 ausgesprochen hat:

«Wenn wir aber Menschen heranbilden sollen, die einst tüchtig und sicher im Leben stehen, so müssen wir erst und immer wieder die Menschen kennen lernen und das Leben in seiner Vielgestaltigkeit erfassen, nicht bloss den theoretischen Menschen der Seminarübungen und das erstorbene, vergangene Leben, wie es die Geschichtsbücher durch die Jahrhunderte weiter schleppen. Den werktätigen Menschen unserer Tage müssen wir beobachten bei seiner Arbeit in der Werkstätte, auf dem Feld, im Handelshaus, in den Fabriksälen, in der lärmenden Stadt und im stillen Dorf. — Wir müssen uns hineinwagen in den Jahrmarkt des Lebens mit seinen tausend Eitelkeiten und Nichtigkeiten, seinem Blendwerk und Scheingold; aber auch mit seinen ebenso zahlreichen Beispielen von ehrlichem Wollen, heissem Bemühen, von Pflichterfüllung und Aufopferung im Dienste der Gemeinschaft. — So gelangen wir zu einer richtigen Einschätzung der menschlichen Natur und einer gesunden und vernünftigen Bewertung dessen, was der Mensch hervorgebracht hat durch seines Geistes und seiner Hände Arbeit, und noch zu schaffen und zu erstreben sich abmüht.»

Die Erfahrungen des Kantons Schaffhausen mit einem «Rucksackjahr» und unsere eigenen mit dem landwirtschaftlichen Hilfsdienst (s. oben Seite 17) bestätigen uns die Fruchtbarkeit eines solchen Einblicks in die Lebensbedingungen anderer Berufsgattungen. Dabei erachten wir den Gewinn an Lebenseinsichten für die Hauptsache, den Erwerb an praktischen Fähigkeiten und die Förderung in einer zweiten Landessprache für wertvolle Nebenerträge. Indem wir das Praktikum in die Zeit zwischen Unter- und Oberseminar verlegen, erreichen wir aber noch einen weiteren wesentlichen Vorteil: Der Schüler bekommt nicht nur nach 4 Jahren Unterseminar, nach der Abschlussprüfung eine ausgiebige sogenannte Schnaufpause; er wird nach dieser längeren Abwechslung nicht nur neu aufnahmefähig für das Oberseminar; sondern er gewinnt eben durch die praktische Arbeit in irgend einem Wirtschaftszweige, durch das Zusammenleben mit Menschen ganz anderer Berufsstände und Landesteile erst die nötige Reife und das wache Interesse für eine fruchtbare Beschäftigung mit den Problemen der Psychologie und Pädagogik. Und schliesslich wäre es für Lehrer und Schüler nach einem solchen

längeren Unterbruch gegeben, die Arbeit am Oberseminar in einer ganz neuen Weise anzupacken, viel weniger schulmässig als seminaristisch im Sinne der Hochschulen. — Nachdem in den Kreisen der aargauischen Lehrerschaft zuerst grosse Skepsis gegen die Idee dieses Praktikums laut geworden war, freuten wir uns umso mehr, als sie in einer weiteren Oeffentlichkeit überraschend viel Zustimmung fand und auch im Grossen Rate mit starkem Mehr gutgeheissen wurde.

Die grosse Frage lautet demnach bloss: Brauchen wir für dieses Programm (Unterseminar mit Hochschulanschluss — Praktikum — Oberseminar) $5\frac{1}{2}$ Jahre, oder lässt sich eine Lösung finden mit insgesamt 5 Jahren?

An eine Kürzung des Oberseminars darf auf keinen Fall gedacht werden. Ein Jahr ist ein Minimum (man sprach anfänglich von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren), wenn man berücksichtigt, dass 6—8 Wochen Schulpraktikum und etwa 2 Wochen Prüfungszeit, d. h. zusammen mehr als ein Quartal von der Unterrichtszeit in Abzug kommen. Eher liesse sich über eine Kürzung des Unterseminars auf $3\frac{1}{2}$ Jahre reden. In unserem ersten Entwurfe waren wir dazu bereit. Ein Sturm der Kritik setzte dagegen ein, weil man befürchtete, dadurch würde der Anschluss an die Hochschule in Frage gestellt. Wir dürfen diese Bedenken nicht leicht nehmen. Das Seminar darf keine Sackgasse sein, aus der heraus keine anderen Wege mehr führen. Die Breite und die Qualität seiner Rekrutierung würde darunter leiden. Wer daran denkt, eventuell später Bezirkslehrer zu werden, würde den Weg durch das Gymnasium wählen, was nicht erwünscht ist.

«Dass aber eine Ausbildung von nur $3\frac{1}{2}$ Jahren am Unterseminar ungenügend sein würde», führt der regierungsrätliche Bericht aus, «obwohl $3\frac{1}{2}$ Jahre an der Oberrealschule und vielleicht in Zukunft auch am Gymnasium zu genügen scheinen, findet seinen Grund darin, dass auch das Unterseminar doch in erster Linie Seminar sein soll: Eine Schule also, die nicht erwarten darf, dass vieles nur rasch Behandeltes oder bloss Angefangenes an der Hochschule seine Festigung und Krönung finde; eine Schule auch, die dem eigenen Charakter und dem vorwiegenden Charakter ihrer Schülerschaft gemäss ohne Hast und mit einer gewissen methodischen Gründlichkeit arbeiten soll. Die eingesparte Zeit von 21 Lateinstunden gegenüber einem vierjährigen Gymnasium wird mehr als wettgemacht durch den erweiterten obligatorischen Unterricht in Gesang und Instrumentalmusik (+ 11 Stunden), Zeichen (+ 4 Stunden), erste Einführung in Psychologie und Methodik (+ ca. 5 Stunden), Handarbeit und Gartenbau (+ 8 Stunden) usw. Man mag gegenüber dem Gymnasium sonst noch in den wissenschaftlichen Fächern da und dort einiges einsparen, anderseits wird man am Seminar unbedingt mehr Deutschunterricht erteilen müssen und in der Geographie nach der Behandlung der europäi-

schen und aussereuropäischen Länder nicht abbrechen dürfen, sondern in der 3. und 4. Klasse auf erhöhter Ebene zur Behandlung der Schweiz und des Aargaus zurückkehren. Gewissen möglichen Abstrichen in Physik und Chemie gegenüber steht die besondere Pflege der Biologie usw.»

Und wie stünde es bei dieser Reduktion des Unterseminars mit dem Praktikum? Die Rekrutenschule, welche nach dem vorliegenden Entwurfe unmittelbar nach der im Januar vorgesehenen Abschlussprüfung (Februar bis Mai) geleistet würde, müsste bis nach dem Oberseminar verschoben werden (für einzelne Schüler um ein zweites Jahr). Das wäre zwar nicht erwünscht; wir würden es bedauern, weil wir uns gerade von den Kameradschaftserlebnissen in der R. S. eine menschliche Bereicherung versprechen, die sich im Oberseminar günstig auswirken würde. Doch ist dieses Argument nicht entscheidend. Für das Praktikum stünde dafür ein volles halbes Jahr zur Verfügung. Leider aber — ein Winterhalbjahr! Das hatte man unserem ersten Entwurfe von 1943 mit Recht vor allem vorgeworfen. Denn so käme ein Einsatz der Praktikanten in der Landwirtschaft nicht in Frage. Je länger umso deutlicher aber steht diese Art des Einsatzes im Vordergrund. Wenn die Art des Praktikums eine gewisse Ergänzung zum heimischen Milieu bringen soll, so muss beachtet werden, dass die überwiegende Mehrzahl unserer Schüler nicht aus bäuerlichen, sondern aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen stammt (s. oben S. 8). Die Landwirtschaft bietet die meisten und vielseitigsten Arbeitsmöglichkeiten für Ungelernte. Und vor allem: Industrie und Gewerbe werden unsere Praktikanten zwar in Konjunkturzeiten gerne aufnehmen. Sobald aber eine Krise einsetzt, wenn die Stammebelegschaft nicht mehr oder nur mühsam durchgehalten werden kann, dann ist kein Platz mehr für ungelernte Praktikanten. Auch in solchen Jahren, ja gerade in Notzeiten, fänden unsere jungen Leute jedoch Beschäftigung bei Klein- und Bergbauern (Einsatz durch Berghilfeorganisationen, Pro Juventute etc.). Wir hegen sehr starke Zweifel, ob wir alljährlich unsere 20 bis 25 Praktikanten im Winter placieren könnten, wo nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das Baugewerbe mit allen damit in Verbindung stehenden Handwerkern ausser Betracht fallen.

Soll darum das Praktikum fallen gelassen werden? Es bestehen bei uns grosse Bedenken dagegen, an die vier bisherigen Schuljahre kurzweg ein fünftes zu hängen, ohne das lockere und reife Praktikum dazwischen zu schalten.

Ist es aber überhaupt so, dass der vorliegende Entwurf ($3\frac{3}{4}$ Jahre Unterseminar — $\frac{3}{4}$ Jahre R. S. und Praktikum — 1 Jahr

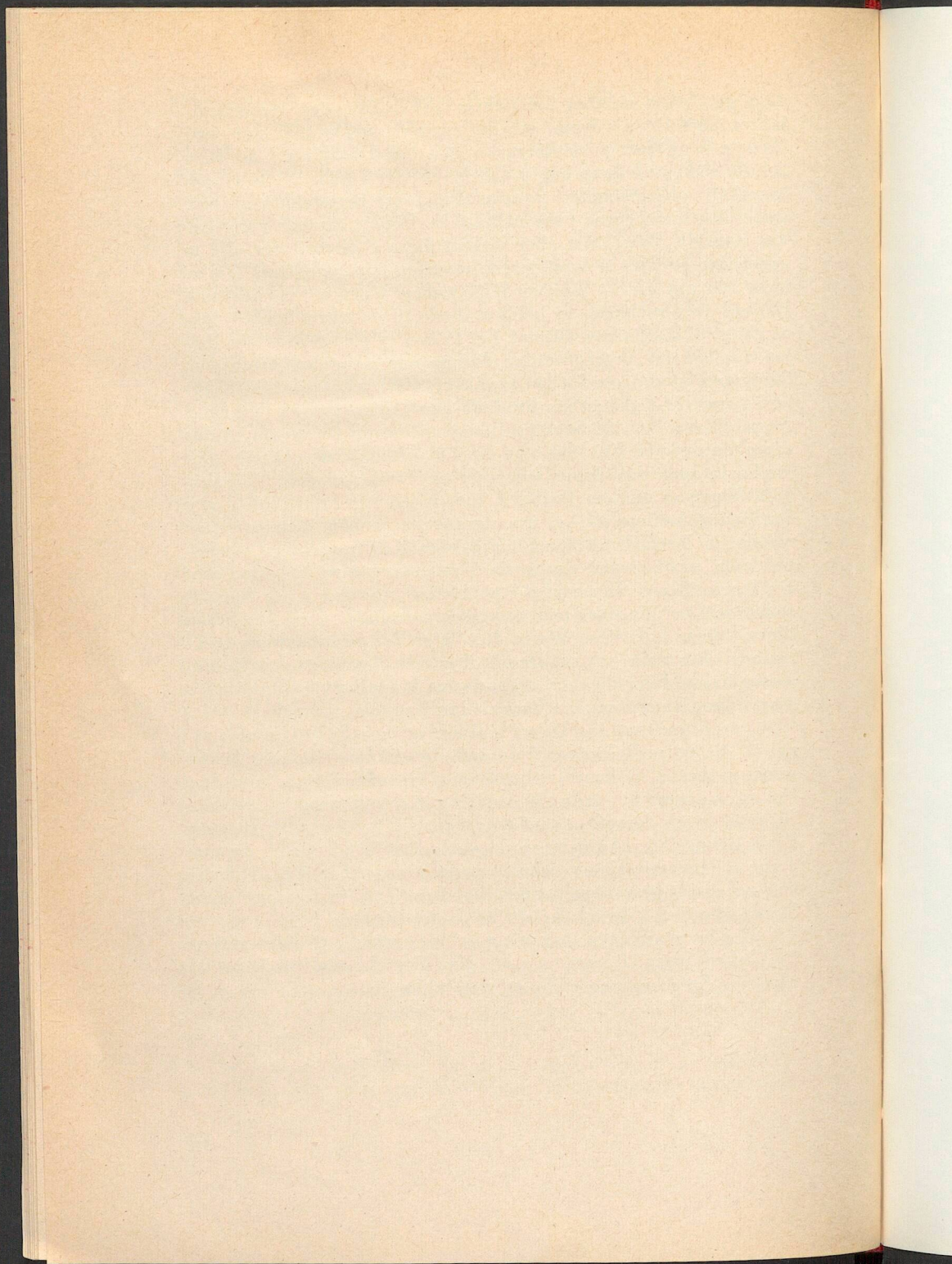
Oberseminar) eine untragbare Belastung ergäbe, welche es weniger bemittelten Familien unmöglich machen würde, ihren Sohn Lehrer werden zu lassen? Wir behaupten, dass auch die finanziellen Auswirkungen unseres Vorschlages im ganzen genommen günstiger sind als bei der Lösung, welche wir oben als reduzierte geprüft haben (3½ Jahre Unterseminar — ½ Jahre Praktikum, 1 Jahr Oberseminar). Nach dem Entwurf der Grossratskommission stünde der nach 5½ jähriger Ausbildung patentierte Junglehrer anfangs Oktober, d. h. zu Beginn des Winterhalbjahres, bereit zum Eintritt ins Berufsleben. Die R. S. hätte er absolviert. Nach dem «reduzierten Programm» würde er zwar schon im April patentiert. Er könnte nun eine Stelle oder Stellvertretung antreten, hätte aber dann vom Juli bis November die R. S. zu bestehen und stünde erst einige Zeit nach den Herbstferien definitiv für den Schuldienst zur Verfügung. Natürlich käme es trotzdem häufig vor, dass Junglehrer im Frühling vom Seminar weg an feste Stellen gewählt würden. So geschieht es ja leider auch heute. Die Gewählten lachen sich ins Fäustchen; denn das bedeutet, dass sie nun während der viermonatigen R. S. den vollen Lohn beziehen, d. h. rund Fr. 2700.— ohne Gegenleistung! Diese Summe bedeutet eventuell eine sehr erwünschte Rücklage für spätere Studien oder für einen einmal zu gründenden Haushalt, vielleicht gelegentlich auch die Möglichkeit zu einer Rückzahlung von Studienkosten an die Eltern, allzu oft nach unsern Beobachtungen aber auch eine Versuchung zu durchaus unnötigem Aufwand! Dabei fällt diese Summe dem einen zu, dem andern nicht, gerade wie in einer Lotterie. Wer ohne Bedenken sich sogleich um eine feste Stelle bewirbt, dazu Glück oder Protektion hat, der wird früh gewählt und zieht also einen Treffer von Fr. 2700.—. Wer dagegen das sehr berechtigte Bedürfnis verspürt, vorerst in verschiedenen Stellvertretungen Erfahrungen zu sammeln, oder wer durch irgend einen Zufall oder ein Wahlmanöver in letzter Stunde dort, wo er mit einer Anstellung rechnen zu können glaubte, aus der Wahl fällt, der büsst zugleich diese Prämie ein. Prämie wofür? Keiner, der Einsicht in diese Dinge hat, wird behaupten wollen, sie falle immer oder auch nur vorwiegend den Tüchtigsten zu. Wir sind überzeugt, dass gerade diese Umstände einen ungesunden Wettlauf nach freiwerdenden Stellen wachrufen, der schon ein Vierteljahr vor Abschluss des Seminars beginnt, und dass sie auf die Junglehrer in mehrfacher Hinsicht demoralisierend wirken.

Wie aber sieht diese Sache für die Gemeinden und den Staat aus? Wir glauben, dass einer Schulgemeinde besser ge-

dient ist, wenn sie den Junglehrer auf Beginn des Winterhalbjahres anstellt, als wenn sie ihn im Frühling wählt, nur zwei Monate lang (oft auch kürzer wegen der Heuferien!) an ihrer Schule sieht und dann bis in den November hinein Stellvertreter braucht (wohlverstanden manchmal mehrere hintereinander, weil diese sich nicht gerne über unbezahlte Ferien hinüber verpflichten lassen!). Den Staat aber kosten diese Stellvertreter, die er neben den gewählten Junglehrern besolden muss, viel Geld! Selbst wenn wir auf die 17 Wochen R. S. sieben Wochen Sommer- und Herbstferien rechnen, so bleiben doch 10 Wochen Schulé. Das macht pro Junglehrer 10 mal Fr. 190.— = Fr. 1900.—. In Zeiten des Lehrermangels werden die meisten Neupatentierten vom Seminar weg an feste Stellen gewählt (1949 waren es von 10 Schülern deren 7; 2 gingen ins Studium über). Rechnen wir bei einer Normalklasse von 24 Schülern bloss mit deren 10, so macht das einen Betrag von Fr. 19 000.— jährlich, in manchen Jahren aber vielleicht auch den doppelten, welchen der Staat zusätzlich ausgibt! Wenn er nur die Hälfte davon, sagen wir Fr. 10 000.— zur Verfügung stellen wollte, um daraus denjenigen Seminaristen, welche in ihrem Praktikum nur gerade Kost und Logis verdienen oder nicht einmal das ganz, ihre Unkosten zu vergüten und ein bescheidenes Taschengeld zu bieten, so wäre diese Summe sicher viel vernünftiger und gerechter verwendet. Und das Praktikum würde auf diese Weise die Väter der Seminaristen überhaupt nichts mehr kosten. Damit aber fällt das Argument dahin, dieses halbe Jahr über die als notwendig anerkannte fünfjährige Ausbildung hinaus sei aus finanziellen Gründen untragbar!

Der Vorschlag des Dekretsentwurfes: $3\frac{3}{4}$ Jahre Unterseminar — $\frac{3}{4}$ Jahre Rekrutenschule und Praktikum — 1 Jahr Oberseminar, hat also dem «reduzierten» gegenüber nicht nur den Vorteil, dass er die gesamte Ausbildung organisch gliedert, wobei jede Phase derselben genügend Zeit bekommt zu einer ruhigen Bewältigung ihrer Aufgabe; sondern er beseitigt zugleich ein ungesundes Lotteriesystem, schafft anstelle desselben die Möglichkeit zu einem gerechten finanziellen Ausgleich und erspart dem Staate überdies jährlich Fr. 10 000.— bis 30 000.—!

Wir meinen, wenn man nicht schlagwortartig 5 Jahre gegen $5\frac{1}{2}$ Jahre ausspielt, sondern die Verhältnisse realistisch prüft, wird die Entscheidung nicht schwer fallen.



Prüfungen 1950

Wahlfähigkeitsprüfungen:

Schriftlich: 10. bis 14. März.

Lehrproben: 17. und 18. März.

Mündlich: 23. und 24. März*)

Gesang u. Instrumentalmusik: 18. März.

Jahresprüfungen:

Besuchstage: 27. und 28. Februar.

Landwirtschaftliche Fortbildungsschule: 17. März.

Arbeitsschule: 15. März.

Turnprüfung der Uebungsschule: 6. April.

Zensur und Uebergabe der Lehrpatente an die Austretenden:

Donnerstag, den 6. April, um 11 Uhr.

Aufnahmeprüfungen:

Schriftlich: 8. und 9. März.

Mündlich: 20. und 21. März.

Eröffnung des neuen Schuljahres:

Montag, den 1. Mai, um 14 Uhr, im Musiksaal.

*) Als prüfungsfreie Fächer wurden für 1950 Chemie, Geographie, Geschichte, Singen und Musik bestimmt.